

V. Heidemann nach Aufzeichnungen der Seniorengruppe „Mach mit“

Werner Hass – ein Wattenbeker Lebenslauf

1925 - 2011

Werner Hass wurde am 20.12.1925 im Wattenbeker Elternhaus an der Brügger Chaussee geboren, wo sich heute das Friseurgeschäft seiner Tochter befindet.

1931 kam er in die Schule in Bordesholm. Den für die Kinder weiten Schulweg legte er außer im Winter stets in Holzpantoffeln zurück. Schuhe gab es allein im Winter.

Als sein Vater 1937 verunglückte, lebte er nur noch mit Mutter und Großmutter zusammen und er musste mehr arbeiten. Er sammelte täglich Brennesseln, die für die Futterzusammenstellung der zwei Schweine nötig waren. Diese wurden mit Kartoffeln und den Brennesseln gefüttert und jeden November schlachtete man eines und verkaufte das andere.

Fliederbeeren, Himbeeren und Brombeeren sammelte er auch und wieder wurde ein Teil für den eigenen Bedarf behalten und der Rest verkauft. Um in der schweren Kriegszeit überleben zu können, hielten sie sich auch noch 15 Hühner, deren Eier sie ebenfalls zum Teil verkauften. Dann gab es noch das Obst an den Bäumen und das Gemüse im Garten.

Sein fünf Jahre älterer Bruder war zu Kriegsbeginn eingezogen worden und 1945 in russischer Gefangenschaft gestorben. So musste Werner schon früh Gartenarbeiten übernehmen. Als sehr arbeitsintensiv empfand er immer das Spargelbeet, das im Frühjahr angehäufelt und im Herbst wieder eingeebnet werden musste.

Obst, Gemüse und auch Spargel wurden für den eigenen Bedarf eingeweckt oder im Keller gut gelagert. Ein Teil wurde wieder verkauft und so konnte man die Kriegszeit überstehen.

1938 wurde die Schule Marinelazarett und die Schüler mussten zu Notlösungen in Eiderstede, Hohenhorst oder im Landhaus Bordes-



holm gehen. Das bedeutete im Winter schon mal über eine Stunde Fußmarsch.

Während seiner Schulzeit standen an der Brügger Chaussee nur fünf Häuser. Als der Schotterweg später geteert wurde, hatten die Kinder und Jugendlichen viel Spaß, weil man nun darauf gut Schlittschuh laufen konnte. Dabei gab es aber das Problem, dass sich die Schlittschuhe damals mit vier profilierten Metallbacken in Schuhsohle und Absatz quetschten. Und Schuhe waren zu der Zeit kostbar, man musste ganz sorgsam damit umgehen. So versuchte Werner Hass sie immer irgendwie zu reparieren, damit Mutter und Großmutter nicht mit ihm schimpften.

Nach der Schule begann Werner Hass seine Lehre als Maschinenschlosser bei der Deutschen Werke Werft in Kiel.

Während der Lehrzeit musste er immer bei Rix und Bauer Sander Traktor fahren, um seine Lehre bezahlen zu können. (Damals musste man dem Lehrherrn noch Lehrgeld zahlen, was heute verboten ist.) Dafür bekam er im Monat 5 Reichsmark, Essen oder Lebensmittel. 1941 machte er den Führerschein Klasse 4 und konnte so „endlich“ auch mit dem Trecker auf der Straße fahren. Außerdem fuhr er für Milchmann Hamann die Milch aus und verdiente noch etwas dazu.

Nach zwei Jahren Lehrzeit machte er eine Notprüfung und ging mit 16 Jahren freiwillig zur Marine.

Als er 1945 mit einem Minensuchboot Richtung Sønderborg fuhr mit einem Zwischenhalt in Kiel, um Ersatzteile zu laden, da stellte er fest, dass der Krieg zu Ende war und blieb dann gleich zu Hause. Es gab aber noch etwas Ärger mit der englischen Besatzung, denn man brauchte einen Entlassungsschein, um sich auf der Straße aufhalten zu dürfen – den hatte er aber nicht, da er selber beschlossen hatte, nicht mehr zum Minensuchboot zurückzukehren.

Zunächst arbeitete er bei August Eckmann, Agrarmaschinen, als Schlosser und führte bei Hinrich Kiel Dreschmaschinen vor. Danach ging er zur Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft nach Kiel.

1952 heiratete er. Der Schwiegervater war Bauer und sie erwarben noch ein Grundstück von 8 ha neben dem Ehrenmal.

Dann machte Werner Hass seinen Meister und plante, eine Werkstatt mit Tankstelle zu bauen. Der Schwiegervater wollte noch eine 4 ha große Koppel dazukaufen, doch dafür brauchte man die Landgesellschaft SH, bei der er dann einen Antrag einreichte. Die Landgesellschaft bot ihm einen Kredit von 100.000 DM, wenn er eine Lohnunternehmerstelle baute.

Die baute er und hatte nun Mährescher, Dunglader und –streuer. Das Unternehmen wuchs und er hatte bald an die 30 Angestellte.

1958 gründete er eine Tiefbaufirma, bekam unter anderem einen Auftrag der Post zur Kabelverlegung und hatte bis zu 40 Angestellte. Als er sich zur Ruhe setzte und seinem Schwiegersohn den Betrieb übergab, hatte der Maschinenfuhrpark einen Wert von einer halben Million DM, bemerkte er nicht ohne Stolz.

Zeitweilig engagierte er sich auch in der Kommunalpolitik: Von 1970 bis 1978 war er zweimal Gemeindevertreter für die AKW (Allgemeine Kommunale Wählergemeinschaft), die mit Jacob Hinrichs auch den Bürgermeister stellte. Und 2007 gründete er mit anderen (aus Enttäuschung, s. Artikel über die Wattenbeker Soldaten) die Wählergemeinschaft für Wattenbek – WfW und gehörte dieser Gemeinschaft bis zu seinem Tode 2011 als Ratgeber an.

Seine Ehe war harmonisch und er hat sich ein Leben lang bemüht, für seine Familie mit zwei Töchtern und deren Kinder zu sorgen. Auch seine Mitarbeiter hat er nie vergessen und viele von ihnen zu seinem 80. Geburtstag eingeladen.